

beteiligung.st zwischen Politischer Bildung und Demokratiepädagogik

Seit der Jahrtausendwende lässt sich in westlichen Demokratien ein erheblicher Rückgang der Unterstützung grundlegender politischer Institutionen und ihrer Repräsentant:innen seitens der Bürger:innen beobachten. Dies äußert sich am deutlichsten in Phänomenen wie der Politikverdrossenheit, der mangelnden Bereitschaft zur Mitarbeit in Parteien und schließlich in der immer weiter sinkenden Wahlbeteiligung (Jörke 2013, S. 486). Als Grund für diese Veränderungen sieht Colin Crouch die Postdemokratie. Dieser Begriff fand das erste Mal bei Jacques Rancieres im Jahr 1995 Gebrauch und wurde daraufhin auch von Autoren wie Norberto Ceresole, Cesar Cansino und Israel Covarrubias verwendet (Buchstein und Nullmeier 2006, S. 16). Der Inhalt und die Bedeutung des Begriffes variieren bei den unterschiedlichen Autoren stark. Crouch verlieh dem vagen Begriff der Postdemokratie erstmals eine richtige Fülle und präsentierte diese in seinem gleichnamigen Buch im Jahr 2008. Dabei definiert er die Postdemokratie wie folgt:

„[...] ein Gemeinwesen, in dem zwar noch Wahlen abgehalten werden, die auch dazu führen, dass Regierungen ihren Abschied nehmen müssen. Die öffentliche Debatte während den Wahlkämpfen aber wird von professionellen sich konkurrierenden PR-Experten kontrolliert, sodass dieser Prozess als reines Spektakel zu sehen ist, in dem man nur über Themen spricht, die im Vorhinein von Experten ausgewählt wurden. Bürger nehmen dabei eine apathische, passive und schweigend Rolle ein. Die wirkliche Politik wird hinter verschlossenen Türen geführt und vertritt vor allem die Interessen der Wirtschaft.“
(Crouch 2008, S. 10)

Führt man sich, die von Crouch beschriebenen Symptome der Postdemokratie vor Augen, so stellt sich die Frage, mit welchen Bemühungen die Politikverdrossenheit und das politische Desinteresse überwunden werden könnte? Als eine der wichtigsten Maßnahmen zur Gegenentwicklung wird seit geraumer Zeit auf politische Bildung gesetzt. „Politische Bildung und politische Erziehung sind eine Sammelbezeichnung für alle bewusst geplanten und organisierten, kontinuierlich und zielgerichteten Maßnahmen von schulischen und außerschulischen Institutionen und Bildungseinrichtungen, um Jugendliche und Erwachsene mit den zur Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben notwendigen kognitiven und prozeduralen Kompetenzen sowie habituellen Dispositionen auszustatten“ (Massing 2020, S. 174). Die zentrale Funktion dabei ist die geplante Vermittlung von Kenntnissen über das bestehende oder angestrebte politische System sowie dessen Akzeptanz und Rechtfertigung. Der normative Bezugspunkt ist das politische System und nicht das Individuum (Massing 2020).

Seit Anfang der 2000er Jahre entwickelte sich die sogenannte Demokratiepädagogik, welche auch für sich den Anspruch erhebt, Politische Bildung zu betreiben. Was Vertreter:innen beider Richtungen vereint, ist das Bemühen, die Akzeptanz der Demokratie bei Jugendlichen zu erhöhen (Breit 2005, S. 43–44). Die Ansätze der Demokratiepädagogik stammen, im Unterschied zur Politischen Bildung, welche ihren Ursprung in der Politikwissenschaft findet, von dem Bereich der Erziehungswissenschaften ab. Zentrale Figuren in der Entwicklung der Demokratiepädagogik sind Peter Fauster und Wolfgang Beutel. Diese fordern, statt Politik, die Demokratie in das Zentrum pädagogischer Bemühungen zu stellen. So nimmt die Demokratiepädagogik vorwiegend Sozial- und Selbstkompetenzen in den Blick und geht somit von den Bedürfnissen der einzelnen Individuen aus, die sie stärken wollen. Die Politikdidaktik und die Politische Bildung fokussieren hingegen auf die Bedürfnisse des Systems und fragen, welche Bürger:innen das demokratische System braucht, um weiter bestehen zu können und sich positiv fortzuentwickeln (Pohl 2011).

Neben den Konzepten der Politischen Bildung und der Demokratiepädagogik hat seit etwa 2015 das Konzept der Demokratiebildung an Bedeutung gewonnen. Dieses wird als Praxisfeld der Jugendarbeit in den Erziehungswissenschaften, der Sozialpädagogik und der Sozialen Arbeit gesehen (Wohnig 2021).

„So beschreibt die Demokratiebildung einen vom Subjekt ausgehenden ganzheitlichen Prozess der Bildung zur Mündigkeit, basierend auf demokratischen Grundwerten wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Emanzipation.“ (Kenner und Lange 2020, S. 49)

So liegt der Ausgangspunkt der Demokratiebildung beim Individuum selbst und nicht beim politischen System. Der Bildungsanspruch ist, dass Bürger:innen die gegebene Ordnung verstehen, reflektieren, verändern, kritisieren und so gestalten können, wie sie es selbst als adäquat erachten. Dabei ist die zentrale Ressource, welche Bürger:innen demokratiefähig macht, die Mündigkeit. Deshalb muss die Demokratiebildung zwangsläufig kritisch sein und versteht sich demnach auch als Mündigkeitsbildung. Sie geht von einem subjektorientierten und emanzipatorischen Bildungsverständnis aus. Dieses Konzept ermöglicht den Diskurs zwischen Vertreter:innen der Politischen Bildung und jenen der Demokratiepädagogik. Demokratiepädagogische Ansätze erweisen sich als geeignet für einen erfahrungsorientierten Prozess des sozialen Lernens. Dieser führt jedoch nicht zwangsläufig zu politischem Lernen. Politische Bildung ermöglicht, Projekt- und Teilhabefahrungen und Handlungskompetenzen zu sammeln und zu stärken. Die Demokratiebildung verfolgt das Ziel, diese beiden Zugänge zu verschränken (Kenner und Lange 2020).

Genau hier setzt auch beteiligung.st mit seinen Angeboten an. Nimmt man die verschiedenen Projekte und Workshops genauer unter die Lupe, kann man erkennen, dass einerseits grundlegende Informationen, Funktionsweisen und Beteiligungsmöglichkeiten des politischen Systems vermittelt werden und andererseits den Jugendlichen praktische Teilhabefahrungen geboten werden.

Das Projekt „Mitmischen im Landhaus“, welches seit 2009 von beteiligung.st angeboten wird, dient als gutes Beispiel dafür, um die Verschränkung von Politischer Bildung und Demokratiepädagogik aufzuzeigen. Ziel dabei ist es, Politik und politische Prozesse erlebbar und angreifbar zu machen, Kontakt mit Politiker:innen zu ermöglichen, Austausch anzuregen und Neugier zu wecken (Mairhofer-Resch). Somit versucht das Projekt von vornherein genau auf jenen Entwicklungen zu reagieren, welche in Zusammenhang mit der Postdemokratie identifiziert wurden, nämlich jene der Politikverdrossenheit, der sinkenden Wahlbeteiligung und des generellen politischen Desinteresses. So wird im ersten Teil der „Politikwerkstatt“ (ein Workshop von „Mitmischen im Landhaus“) gemeinsam mit den Jugendlichen, Wissen bezüglich der politischen Institutionen, Vertreter:innen und Beteiligungsmöglichkeiten auf Landesebene erarbeitet. Dieses Bildungsziel ist dabei eindeutig der Politischen Bildung zuzuordnen. In der zweiten Hälfte aber nehmen die Jugendlichen selbst das Ruder in die Hand. Es werden Fragen gesammelt, welche dann später den Politiker:innen bei der Gesprächsrunde gestellt werden können. In dieser Phase liegt der Fokus bei den Teilnehmenden selbst und deren Interessen. Sie erhalten hier die Möglichkeit, sich ein Bild der regionalen Politik und der Politiker:innen zu machen und diesen Fragen zu stellen, die sie interessieren und ihre eigenen Lebensbereiche tangieren. So kann die zweite Hälfte der „Werkstatt“ eindeutig in der Demokratiepädagogik verortet werden, da hierbei keinerlei Wissen vermittelt wird, sondern die Jugendlichen selbst und deren Erfahrungen im Mittelpunkt stehen. Anders hingegen sieht es bei der „Partizipationswerkstatt“ (einem weiteren Workshop von „Mitmischen im Landhaus“) aus, wo die Methode des Planspiels zum Einsatz kommt. Diese Methode kann der Demokratiebildung zugeordnet werden. Die „Partizipationswerkstatt“ fördert soziale sowie kommunikative Schlüsselkompetenzen, den Umgang mit Regeln und Konfliktlösungsstrategien als auch die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Zentrale Kompetenzen, die dabei vermittelt werden, sind die Analyse- und Wissenskompetenz sowie Politische Urteils- und Handlungskompetenz (Rap-penglück). Der größte Nutzen eines Planspiels liegt darin, dass das demokratische System, die Verfahrensweisen und Partizipationsmöglichkeiten hautnah erlebt werden und nicht von außen an die Teilnehmenden herangetragen werden. Zudem führt es dazu, dass politische Themen von Jugendlichen nicht mehr ausschließlich als theoretisch, langweilig und uninteressant wahrgenommen werden.



Auch bei den **Kindergemeinderäten** (parlamentarische Form der Partizipation für Kinder auf kommunaler Ebene), ein weiteres Angebot von beteiligung.st, wird der Charakter der Demokratiebildung ersichtlich. So wird einerseits den Kindern politisches Wissen durch didaktisch adäquate Methoden nähergebracht. Inhaltlich umfasst dies hauptsächlich die Struktur der eigenen Gemeinde, die Unterscheidung zwischen Verwaltung und Politik aber auch die Kinderrechte und die dazugehörige UN-Kinderrechtskonvention. Andererseits liegt aber auch hier ein starker Fokus auf die Individuen selbst. So soll den Kindern die Möglichkeit geboten werden, auf kommunaler Ebene eigene Ideen einzubringen und somit mitzubestimmen. Die Umsetzung der eigenen Ideen und Vorschläge ist dabei für die Kinder eine zentrale Erfahrung, welche diese zukünftig zu einem engagierten Zugang zur Politik und zu einer aktiven gesellschaftlichen Mitbestimmung anregen soll.



Was hiermit aufgezeigt wurde ist, dass sich beteiligung.st weder ausschließlich zum Feld der Politischen Bildung noch zu jenem der Demokratiepädagogik zuordnen lässt. Die Angebote vermitteln einerseits systemisches Wissen, welches als Voraussetzung für eine aktive Beteiligung gesehen werden kann. Andererseits wird auch ein starker Fokus auf die Individuen selbst, deren Erfahrungen und Kompetenzen gelegt, welche gleichermaßen von Bedeutung sind. beteiligung.st orientiert sich am Konzept der Demokratiebildung. Dieser Zugang ist durch seine Vielseitigkeit am besten dafür geeignet, die bereits beschriebenen Entwicklungen der Postdemokratie zu reagieren und somit weiterhin eine engagierte, politisch interessierte und mündige Gesellschaft zu unterstützen.

Verfasser

Diego Scogliosi, BA
Projektmitarbeit, beteiligung.st
diego.scogliosi@beteiligung.st

Literatur

Breit, Gotthard (2005): Demokratiepädagogik und Politikdidaktik- Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Georg Weißeno (Hg.): Politik besser verstehen. Neue Wege der politischen Bildung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 43–62.

Buchstein, Hubertus; Nullmeier, Frank (2006): Einleitung: Die Postdemokratie-Debatte. In: Forschungsjournal NSB 2006 (19/4), S. 16–23. Online verfügbar unter <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/fjsb-2006-0404/html?lang=de>, zuletzt geprüft am 08.02.22.

Crouch, Colin (2008): Postdemokratie. Erste Auflage 2008. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Jörke, Dirk (2013): Re-Demokratisierung der Postdemokratie durch alternative Beteiligungsverfahren? In: Politische Vierteljahresschrift 2013 (Vol. 54, No. 3), S. 485–505. Online verfügbar unter https://www.jstor.org/stable/24201183?seq=1#metadata_info_tab_contents, zuletzt geprüft am 08.02.22.

Kenner, Steve; Lange, Dirk (2020): Demokratiebildung. In: Sabine Achour, Matthias Busch, Peter Massing und Christian Meyer-Heidemann (Hg.): Wörterbuch Politikunterricht. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, S. 48–51.

Mairhofer-Resch, Gabriele: „Mitmischen im Landhaus“ Politische Bildung in Österreich- ein Praxisbeispiel. Hausarbeit, Graz, zuletzt geprüft am 17.03.22.

Massing, Peter (2020): Politische Bildung. In: Sabine Achour, Matthias Busch, Peter Massing und Christian Meyer-Heidemann (Hg.): Wörterbuch Politikunterricht. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, S. 173–176.

Pohl, Kerstin (2011): Demokratiepädagogik oder politische Bildung – Ein Streit zwischen zwei Wissenschaftsdisziplinen? 2011 (N 10/ II). Online verfügbar unter https://www.topologik.net/POHL_Topologik_6.pdf, zuletzt geprüft am 16.03.22.

Rappenglück, Stefan: Partizipationsförderung und Politischer Lernen durch Planspiele. In: Mitmischen im Landhaus-Begleitheft. Online verfügbar unter <https://mitmischen.steiermark.at/cms/beitrag/11222414/46256197/>, zuletzt geprüft am 17.03.22.

Wohnig, Alexander (2021): Politische Bildung und Demokratiebildung sind wichtiger denn je. Hg. v. Universität Siegen. Online verfügbar unter <https://www.uni-siegen.de/start/news/oeffentlichkeit/930389.html>, zuletzt aktualisiert am 16.03.22.